

16. Sonntag im Jk B – 22.07.2018

Aus dem Buch des Propheten Jeremia 23,1-6

Weh den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen - Spruch des Herrn. Darum - so spricht der Herr, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt ziehe ich euch zur Rechenschaft wegen eurer bösen Taten - Spruch des Herrn. Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe. Ich bringe sie zurück auf ihre Weide; sie sollen fruchtbar sein und sich vermehren. Ich werde für sie Hirten bestellen, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verlorengelassen - Spruch des Herrn. Seht, es kommen Tage - Spruch des Herrn -, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken. Er wird als König herrschen und weise handeln, für Recht und Gerechtigkeit wird er sorgen im Land. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, Israel kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.

Aus dem Brief an die Epheser 2,13-18

Brüder und Schwestern! Jetzt aber seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile (Juden und Heiden) und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder. Er hob das Gesetz samt seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in seiner Person zu dem einen neuen Menschen zu machen. Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet. Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und uns, den Nahen. Durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater.

Aus dem Evangelium nach Markus 6,30-34

Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange

Liebe Brüder und Schwestern!

Vor einigen Jahren hat ein Mediziner, der zugleich Pädagoge ist, einen Artikel geschrieben mit der Überschrift: „Die drei großen Z“. Mit diesem dreifachen letzten Buchstaben unseres Alphabets meint der Autor drei Wort, die eben mit Z beginnen, nämlich: Zeit, Zuwendung, Zärtlichkeit. Das sind die drei großen Z, die drei großen Dinge, die drei wichtigen Voraussetzungen für ein gesundes Leben.

Diese drei großen Z sind auch der Inhalt der heutigen Lesungen. Im Evangeliums haben wir heute Aussagen, die uns ahnen lassen, dass Jesus *Zeit* hatte und sich *Zeit* nahm für seine Jünger: „Kommt und ruht ein wenig aus“. Jesus hatte *Zeit* für die Menschen, und er *brauchte* die *Zeit*, weil er sich den Menschen *zuwenden* wollte.

Zwar sind es hier die Jünger, die sich um Jesus versammeln, es sind die Menschen, die ihn suchen und zu ihm kommen; dies aber wohl deshalb, weil sie zuvor *seine* Zuwendung erfahren konnten: er hörte sie an, er unterrichtete sie, er hatte Mitleid mit ihnen. Sie konnten erfahren, dass Jesus sich *Zeit* für sie nahm und für sie da war. So realisiert Jesus die zwei ersten großen Z: Er nimmt sich *Zeit* für die Menschen und er schenkt ihnen seine *Zuwendung*.

Vom menschengewordenen Sohn Gottes sagt der hl. Paulus, dass mit ihm „die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen ist“. Diese Menschenfreundlichkeit können wir auch *Zärtlichkeit* nennen. Das dritte Z, die *Zärtlichkeit* Gottes wird in den heutigen Lesungen durch das bekannte Bild vom Guten Hirten deutlich gemacht: Gott ist der Hirte Israels, der sich um seine Herde sorgt, der sich um jedes seiner Schafe kümmert.

Oder denken wir an die Worte des Propheten Hosea: „Ich will wie ein Vater sein, der den Säugling an seine Wange hebt; ich will mich zu ihm hinabbeugen und ihm zu essen geben“. In diesen Bildern merken wir, wieviel *Zärtlichkeit* mitschwingt, wieviel mitfühlende und wohlwollende Sorge Gottes um uns Menschen.

Auch die *Zärtlichkeit* Gottes, die schon im Alten Testament zum Ausdruck kommt, wird in der Person Jesu noch deutlicher und spürbarer: Von Jesus heißt es, dass er das verirrte Schaf auf seine Schultern lädt und es zu den anderen zurückträgt; von ihm heißt es, dass er den Kindern die Hand auflegt und sie segnet. Bei der Auferweckung der Tochter des Jairus nimmt Jesus das Mädchen an der Hand und sagt in seiner Muttersprache zu ihr: „Talita kum“. „Talita“ - das wird meistens mit „Mädchen“ übersetzt; bedeutet aber eigentlich so viel wie „mein Lämmchen“ oder „mein Täubchen“. „Talita“ ist also ein Kosename, der die Zuneigung und die *Zärtlichkeit* Jesu zum Ausdruck bringt. *Zeit*, *Zuwendung*, *Zärtlichkeit* – das ist es, was Gott uns Menschen schenkt.

Und wir? Es gibt, Gott sei Dank, so etwas auch unter uns Menschen. Wie oft aber heißt doch die Ausrede: Ich habe keine *Zeit*! Wobei wir eigentlich wissen, dass jeder von uns einen Menschen braucht, der *Zeit* für ihn hat, der sich ihm *zuwendet* und ihm freundlich *nahesteht*. Die Psychologen sprechen heute von einer „vaterlosen Gesellschaft“, und sie meinen damit die Orientierungslosigkeit vieler Menschen, denen besonders als Kinder die väterliche Bezugsperson gefehlt hat und so wenig *Zuneigung* und *Zärtlichkeit* erleben konnten.

Von Jesus heißt es heute im Evangelium, dass die Leute, die kamen und gingen, so zahlreich waren, dass er nicht einmal Zeit zum Essen fand. Jesus nahm sich viel Zeit für die Mitmenschen; „er lehrte sie *lange*“, heißt es ausdrücklich. Und Jesus begab sich zu den Menschen nicht nur „vielleicht“, nicht nur „irgendwann“. In den Berichten über Jesus werden sehr oft die Worte „sofort“ und „sogleich“ verwendet. Jesus kümmerte sich *sofort* um die Kranken; diese wurden *sogleich* von ihrer Krankheit geheilt. Wenn es also um die Linderung der Not oder um das Heil des Menschen ging, da zögerte Jesus nicht.

In all dem nun, was uns Jesus vorlebt, hören wir auch die Worte heraus, die er zu seinen Aposteln nach der Fußwaschung sprach: „Versteht ihr auch, was ich getan habe? Ein *Beispiel* habe ich euch gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“. Und heute fügt er noch hinzu: Nehmt auch ihr euch *Zeit* für einander, zeigt auch ihr dem anderen eure *Zuwendung*, und seid auch ihr *zärtlich*, seid freundlich zu einander. Amen.

P. Pius Agreiter OSB